sonen verrichtet, so sollte er ein unzubezweifeltes Recht haben, wenn er von sich selbst spricht, immer in der Mehrzahl zu sprechen und zu sagen: "Wir."—

(Harrisbuag Staats-Zeitung.

[Obiger Artikel enthält (mit mehreren Ausnahmen) eine so richtige Schilderung unseres Geschäftes, daß wir kaum umhin können zu denken, der Schreiber müße an uns gedacht haben, als er denselben schrieb.]—[Editor.]

Nachträgliche europäische Berichte.

Paris, 4. Dec.—Der Kampf, der in den Ebenen von Algier ausgebrochen ist, um sich vielleicht weithin zu verbreiten, beginnt mit einer Wuth, daß man unwillkürlich an verwandte Erscheinungen in der Geschichte erinnert wird. Kein Zweifel ist mehr, daß der Plan Abd-el-Kaders seit langer Zeit gefaßt und sein neues Bündniß mit den feindlichen Araberstämmen schon vor der Reise des Herzogs von Orleans abgeschlossen war. Es scheint sogar, daß Abd-el-Kader sich mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, den Herzog von Orleans in seinem unnöthigen Spaziergang zu überrumpeln und aufzuheben, was vereitelt wurde durch die kluge Maßregel des Marschalls Velee, der den beabsichtigten Zug nach den Eisenpforten durch einen singirten Angriff auf die feindlichen Stämme von Budschia verschleierte. Um so größer war die Wuth der Araber, die ihren heiligen Ort für verunreinigt erklären und den Franzosen tödtliche Rache geschworen haben. Aus dem egyptischen Feldzuge ist noch erinnerlich, mit welchem Fanatismus, mit welcher todesverachtenden Kühnheit sich die Mamelucken auf die eisernen Reihen der republikanischen Soldaten warfen. Das Bajonett schreckte sie nicht, sie ergriffen mit den Händen und rangen so Mann gegen Mann, bis die Erfahrung dem ersten Consul den Befehl eingab, die Bajonette zu schärfen und die Hände der Angreifenden gräßlich zu zerfetzen. Wir sehen etwas ähnliches in den Angriffen der Araber auf die französische Infanterie. Als die Reiter auf Schußweite an ein französisches Bataillon, daß sich in Caree gebildet hatte, herankamen, stiegen sie von ihren Rossen herab, warfen sich Kopf über auf das Viereck, erdrückte es durch ihre Übermacht, und zwangen so die französische Artilleris, auf Freund wie auf Feind mit Kartätschen zu feuern, was freilich den blutigen Menschenknäuel zuletzt ein wenig entwirrte. Die Nachrichten die jeden Tag einlaufen, sind gräßlich; man glaubt ein Kapitel aus den Mohikanern von Cooper zu lesen: menschliche Körper ohne Köpfe, und nicht blos einzeln, sondern zu Hunderten, das sind die Spuren, die man um Algier herum von der Gegenwart der Araber findet, an Stellen, wo vor wenigen Tagen noch blühende Landwirthschaften und fröhliche Soldaten waren. Das Loos der Ansiedler muß fürchterlich sein, ganze Striche verbrannt, die besetzende Mannschaft sammt den Bewohnern der Wirthschaften getödtet oder von den Arabern gewaltsam fortgeschleppt und ihrer willkührlichen Barbarei preis gegeben. Indeß möge Abd-el-Kader sich seines Triumpfes nicht zu sehr freuen; hilft ihm ein Gott nicht aus der Noth, so wird ihn die Rache bald ereilen und diesmal schrecklich und unbarmherzig mit ihm verfahren. Seit 1830 hat nichts auf die öffentliche Stimmung und den kriegerischen Muth der Franzosen einen so beleidigenden, einen so empörenden Eindruck gemacht, als diese unerwartete Ueberfall, diese hämische Verletzung eines Vertrags, bei dem schon gleich anfangs die Ehre Frankreichs nur allzu gering im Preise gehalten wurde, und die kläglich ruhmlose Weise, in welcher die armen Soldaten unter dem Yatagan der Araber gefallen sind. Alles deutet darauf hin, daß die Regierung, der öffentlichen Stimmung ein williges Ohr leihend, die Züchtigung Abd-el-Kaders zur Nationalsache, zu einem Ehrenkampfe machen und nicht rasten wird, bis sie ihn und die Seinigen zu Paaren getrieben hat. Leider hat Abd-el Kader in der natürlichen Beschaffenheit und dem Klima des Landes Bundesgenossen, die mächtiger sind als aller ritterliche Muth des französischen Heeres. Wer in diesem Augenblick wohl am besten sich das Herz gelüftet hat, ist Oberst Lamericiere an der Spitze seines vortrefflichen Zuavenregiments, dessen Zierde er selbst bildet. Niemand versteht, wie er, die Araber zu bekämpfen, mit deren Gewohnheiten, Sitten und Kriegslisten er völlig vertraut ist.—Ich enthalte mich, Ihnen weitere Berichte über unsere hiesigen Angelegenheiten zu geben. Sie erblassen neben den blutigen Gerüchten, die uns über das Mittelmeer herüberschallen. Wen kann es noch interessiren, daß die Untersuchung gegen die verhafteten HH. v. v. Crouy-Chanel fortdauert, daß man glaubt, auf der Spur der Urheber des Mordversuches in der Rue Monpensier zu sein; weiß doch Niemand bis jetzt, gegen wen dieser Anschlag gerichtet war!

Preußen.—**Berlin**, 12. Nov. Daß in der Stadt Posen selbst seit der Abführung des Hrn. v. Dunin nichts vorgefallen, was auf eine allgemeine Unzufriedenheit könnte schließen lassen, geht aus den bisher von dort erhaltenen Berichten zur Genüge hervor. Aus einem andern Theile des Großherzogthums, nämlich aus **Bromberg**, der zweiten Stadt der Provinz, haben wir von einem zuverlässigen Correspondenten nachstehende Mittheilung vom 8. d. M. erhalten: "Kaum war die Festnehmung des Hrn. v. Dunin zu Posen und dessen Abführung nach Kolberg im Regierungsbezirk Bromberg bekannt, als auch auf die Weisung, die das erzbischöfliche Consistorium in Posen in Gemäßheit der von Hrn. v. Dunin selbst ertheilten Anleitung erließ, unsere katholische Geistlichkeit eine allgemeine Kirchentrauer anordnete, das Glockengeläute und die Orgelbegleitung untersagte, und hier und da sogar Predigten hielt, deren aufregende Einwirkung auf das niedere Volk nicht zu erkennen war. Gleichwohl läßt sich das als fast allgemein geltend sagen, daß die Masse Bevölkerung, nachdem die erste Verwunderung über das ihr unter solchen Umständen angekündigte Ereigniß vorüber war, nicht bloß in demselben keinen weitern Grund sah, über ihre Glaubens- und Gewissensfreiheit besorgt zu sein, sondern sogar bei ihrer Ueberzeugung von der Gerechtigkeitsliebe des Königs von Preußen, die Abführung des Erzbischofs als eine nicht unverdiente Strafe für dessen Uebertretung der Landesgesetze anzusehen beginnt. Fast überall hört man in unserm Regierungsbezirke den Landmann ganz unumwunden darüber sich aussprechen, daß die Priester und die der alten Zeit nach angehörenden Gutsbesitzer nur dahin trachten, den Bauer wieder unter ihre Gewalt zu bekommen; daß man daher ihren Einflüsterungen kein Gehör geben dürfe, während es sicher sei, daß die Staatsregierung, welche die katholische Kirche immer in deren Rechten geehrt habe, auch fernerhin von derselben nichts anders verlangen werde, als daß sie auch die Rechte des Staates ehren solle. Nicht ganz so günstig ist freilich die Stimmung des niedern Volkes in den kleineren Städten, das dem Landmann im Allgemeinen an Wohlhabenheit, Bildung und Moralität bedeutend nachsteht, und deshalb auch fremden Einflüssen besonders auch der vornehmen Leute polnischer Abkunft zugänglicher ist. Von dieser Mißstimmung ist jedoch durchaus nichts zu besorgen, denn sie wiegt leicht gegen die bessere Gesinnung des Landmannes und des Bürgers in größeren Städten. Ja, von den letztern läßt sich sogar behaupten, daß ihre Bewohner, eben so wie die des gebildeten Rheinlands, viel zu sehr von dem Geiste des neunzehnten Jahrhunderts durchdrungen sind, um noch einem Fanatismus Gehör zu schenken, der dem sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert anzugehören scheint. Am Tage nach der Ankunft des Hrn. v. Dunin zu Posen waren dort an tausend sympathisirende vornehme Polen zusammengeströmt, die sich indessen eben so schleunig als still wieder zurückzogen, als sie am andern Morgen die unerwartete Abreise des Prälaten erfuhren.

England.—**Vermählung der Königin Victoria.**—Die "besondere Botschaft" an den geheimen Rath war, wie man erwartete, die Ankündigung von der bevorstehenden Vermählung Ihrer Majestät. Dieselbe wurde am 23sten November, wie folgt, publizirt:

"Ich habe Sie zur jetzigen Zeit zusammen kommen lassen, um Ihnen meinen Entschluß in einer Sache kund zu thun, welche mit der Wohlfahrt meines Volks, und dem Glück meines künftigen Lebens genau verknüpft ist.

"Es ist mein Vorhaben, mich mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg und Gotha zu vermählen.

"Tief ergriffen von der Feyerlichkeit der Verbindung, welche ich im Begriff stehe abzuschliessen, habe ich diese Entscheidung nicht ohne reifliche Ueberlegung gemacht, noch ohne dem Gefühl einer starken Versicherung, daß dieselbe unter dem Segen des allmächtigen Gottes zu gleicher Zeit mein häusliches Glück sichern, und das Interesse meines Vaterlandes befördern wird.

"Ich habe es für schicklich gehalten Sie von diesem Entschluß zeitlich zu benachrichtigen, damit Sie vollkommene Kenntniß von einer Sache haben, welche für mich und mein Königreich von so großer Wichtigkeit ist, und die, wie ich mir schmeichle, den ungetheilten Beyfall aller meiner geliebten Unterthanen erhalten wird."

Die Chartisten. Wie es scheint, sind diese Leute keineswegs gesonnen sich ruhig zu verhalten. Delegaten-Versammlungen sind auf den verschiedenen Plätzen in den Fabrik-Distrikten gehalten worden, um sich über Maaßregeln zu thätigen Operationen zu berathschlagen. Der gegenwärtige Druck auf Handel und Fabriken, und das daraus entspringende Elend unter der arbeitenden Klasse, erleichtert ihr Vorhaben.

Eine furchtbare Ueberschwemmung des Themse Flusses hat in den an dessen Ufern liegenden Städten und Dörfern großen Schaden angerichtet.

Die Stockhalter der London und Bhrigton Riegelbahn, haben 1000 Pfund Sterling (also $4444) beigesetzt, wovon sie drei Prediger besolden um den Arbeitern längs der Linie das Evangelium zu verkündigen. Andere Compagnien in England beabsichtigten ein Gleiches zu thun.

Frankreich.—Die französischen Zeitungen athmen Krieg und Rache. Der "Moniteur," die Regierungs-Zeitung sagt:

"Der Krieg ist in Algier ausgebrochen. Die Regierung hat solche Maaßregeln getroffen welche die Würde Frankreichs erheischen. Verstärkungen an Mannschaft, Pferden und Kriegsbedürfnissen sind nach Algier beordert worden, und 25,000 Mann sollen sogleich unter Waffen gerufen werden."

Der "Messager" sagt: "Es wird ohne Verzug eine Gesandtschaft an den Kaiser von Maroco abgesandt werden, welche ihm andeuten soll, daß er die eine oder die andere Seite ergreifen muß, entweder mit Abdel Kader brechen, und es verhindern, daß er keine Waffen und Ammunitionen von Marocco erhält, oder sich zu einem Kriege mit Frankreich vorzubereiten."

Herr von Bacourt, früher Minister in Karlsruhe, Großherzogthum Baden, geht als französischer Minister nach den Vereinigten Staaten von Amerika, um die Stelle des Hern. von **Pontois** zu besetzen, welcher jetzt in Constantinopel ist.

Algier.—Der Emir, Abdel Kader, welcher den Befehl über die Araber und eingebornen Truppen führt, hat Krieg gegen Frankreich erklärt, und die französische Armee mit bedeutenden Verlust in die Flucht geschlagen. Die Feindseligkeiten begannen am 17ten November, und die Depeschen des französischen Marschals sind vom 24sten datirt. Der Emir war beynahe in allen Gefechten siegreich. Seine Truppen haben, wie Galignani's "Messenger" sagt, mehrere Bauernhöfe niedergebrannt, viele Menschen ermordet, und die ausgestellten französischen Posten massacrirt. Es heißt, daß die Araber 350 Franzosen die Köpfe abgeschlagen haben.

Dänemark.—Am zehnten December lief in London die Nachricht von dem Tode Friedrichs des Siebenten, Königs von Dänemark, ein; da derselbe keinen Kronerben, sondern nur Töchter hinterläßt, so folgt ihm sein Neffe, Christian Friederich, in der Regierung.

Ein Privatschreiben vom 9ten Nov. aus Lüttich meldet: Der König Leopold stieg auf seiner Reise nach Wien oder Weisbaden wo er mit dem Prinzen Metternich eine Unterredung erwartete, vor einem Gasthofe in Aachen Incognito, als Graf von Abenne, ab. Bald nach seiner Ankunft fand er sich zu seinem Staunen von einer großen Menge Volkes umgeben, das begierig war einen Fürsten zu begrüßen, der in seinem Königreiche alle Religionen duldet und beschützt. Wie es scheint, wurde das Berliner Cabinet über die diesem belgischen Könige erwiesenen Ehrenbezeugungen so bestürzt, daß es ein Schreiben an Hochdenselben nachschickte mit der Bitte, auf Ihrer Rückkehr bei **Nacht** über Aachen zu reisen. Man erwartet indessen, daß sich Leopold nicht viel an derlei Preußischen Cabinets-Ordre kehren werde. [Cincinnati Wahrheitsfreund.

Vereinigte Staaten.

Eine Frage beantwortet.—Warum verlangen die Whigs eine Vertheilung derjenigen Gelder, welche vom Verkaufe öffentlicher Ländereyen herrühren? Aus der nemlichen Ursache, warum sie die Theilung der Ueberschuß-Einkünfte verlangten: Weil der Nutzen einer solchen Vertheilung demjenigen Theil zu Gute kommt, welcher im Besitze des Vermögens ist, anstatt auf das Verhältniß der indirekten Besteuerung zu kommen. Da nun die Whigparthei in sich selbst den meißten Reichthum des Landes begreift, so ist sie aus eigennützigen Gründen die Vertheidigerin von der Vertheilung der Beute.

Sie machen ihre Ansprüche auf diese Ländereien auf eigene Gründe hin. Alle diese Ländereien sind jedoch von der allgemeinen Regierung gekauft worden, und diese Regierung hat ebenso wenig Recht, sie unter die Staaten zu vertheilen, und hierdurch eine direkte Besteuerung nothwendig zu machen, als sie ein Recht hat, die jährlichen Einkünfte vom Zollamte zu vertheilen.

Senator Benton hat in einer kürzlich gehaltenen Rede bewiesen, daß der bezahlte Kaufpreis für diese Ländereien etwa 8 Millionen mehr beträgt, als die Einnahmen für verkauftes Land betragen. Nach einer aufgestellten Tabelle haben die öffentlichen Ländereien der Regierung folgende Summe gekostet:

Kauf von Louisiana	$15,000,000
Bezahlte Interessen	8,329,353
Kauf von Florida	5,000,000
Bezahlte Interessen	1,480,000
Bezahlt an Georgien	1,250,000
Kauf in Mississippi Stock . . .	1,882,000
Erlöschung indianischer Ansprüche .	72,000,000
Vermessung öffentlicher Ländereien .	3, 250,000
Gehalte in Lands-Officen	4,550,000
	$112,741,353

Aus welchen andern Gründen machen wohl diese Menschen Ansprüche auf die Vertheilung dieser Quelle von Einkünften unter die Staaten, als aus einem niedrigen Selbstinteresse, gegen welche jeder gute Demokrat protestiren muß?

(Buffalo Weltbürger.

Ein Wilhelm Tell Streich.

Am Christtage versammelte sich eine Anzahl Weiße und Schwarze an einem Stohr, nahe bei Elkton (Md.) wo sie, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, sich mit Punsch regalirten und sodann nach dem Ziele schossen. Nachdem dies vorüber war, machten zwey der besten Schützen, der eine ein Weißer, der andere ein Schwarzer, die Erklärung, sie könnten einer dem andern sich ihre Hüte abschießen, ohne ihre Person zu beschädigen. Demzufolge wurden sie einig den Versuch zu machen. Es wurde bestimmt, daß der schwarze Mann zuerst schießen sollte, welches er that und zwar so, daß er des weißen Mannes Hut vom Kopf schoß, ohne seine Person zu beschädigen. Jetzt war es an dem weißen Mann, seine Kunst zu versuchen, und als beide ihre Stellung angenommen hatten, schlug er sein Gewehr an, zielte und schoß dem armen, geschickten aber unglücklichen Neger das Gehirn heraus. Es erhellet, daß nicht die geringste Feindschaft zwischen diesen beiden Leuten geherrscht, sondern daß man diese Tollkühnheit bloß dem Einfluße geistiger Getränke zuzuschreiben habe.

Ein Schatz gefunden.—Ein Mann, welcher an dem Strand zu Coney Island, Neu-York, wanderte, fand eine Anzahl mexikanischer Thaler, welche dort begraben waren, und welche das Wasser ausgespült hatte. Er fing sogleich an nachzugraben, und war glücklich genug, beinahe $1000 zu finden. Da dieses der Strand ist an welchem die Seeräuber Gibbs und Wansley ihr Geld begraben haben sollen, so hat dieser Umstand eine Menge Personen zusammengebracht, und der ganze Strand ist lebhaft mit Schatzgräbern angefüllt.

Begräbniß-Liste.—Aus dem Todtenregister der hiesigen deutsch katholischen Gemeinde geht hervor, daß vom 1sten Januar, 1839 bis zu demselben des laufenden Jahres, 307 Personen aus besagter Gemeinde begraben wurden; aus dieser Zahl waren 196 Kinder unter 10, sage fast sämmtlich unter 5 Jahren.—

Die Gesammtzahl (ohne Einschluß der englisch-kath. Gemeinde, wie es scheint—) der während desselben Raums in der Stadt Cincinnati Begrabenen macht, einer Angabe der heutigen Nummer der hiesigen Tages-Zeitung, die Summe von 1369 Todten.

(Cincinnati Wahrheitsfreund.

Der Charleston "Courier" meldet, daß ein Duell statt ten wurde unweit Tallehassee, in Florida, am Donnerstag Abend, den 12ten September zwischen General L. und Oberst **August Alston**, in welchem Oberst A. getödtet wurde. Die Waffen waren Büchsen, Entfernung 20 Schritte. Oberst Alston wurde beym ersten Feuer durchs Herz geschossen. Der Zwiespalt hatte seinen Ursprung in politischen Affairen.

Der Boston Transscript sagt: Wir sahen gestern Mädchen von 5 Jahren alt, welche eine Mutter von 25 Jahren, eine Großmutter von 45, eine Großgroßmutter von 65, und eine Groß-Groß-Großmutter von Jahren, alle am Leben. Was die Sache noch merkwürdiger macht, ist, daß jede von der Parthei, von der jüngsten bis zur ältesten, die einzige Tochter ihrer Eltern ist.

Der Morgenstern

Waterloo, Februar 13, 1840.

Berichtigung.—Da unsre letzte Nummer in all zu Eile zur Preße gieng, so schlichen sich mehrere Druckfehler ein. Unter andern, sollte unter dem Artikel betitelt, Warnung für Juries, ("Geschworne,") stehen—"Staats-Zeitung," eine Zeitung welche zu Cincinnati Ohio, herausgegeben wird, allwo der unglückliche (aber glückliche) Mann eingekerkert war.

CORRECTION.—In the English Tabernacle Advertisement in this paper of last week, read, a meeting is to be held on the 7th of March, 1840, instead of the "2d of March, 1840."

Haus der Assembly.

Miliz Acte.

Hr. **Merritt** sagte der Entzweck der Bill sey, die Schlüße der gegenwärtigen Acte zu wiederrufen, welche höchst verrufen seyen. Einer derselben auferlege Fremden einen Fein, welches nicht der Fall sey in England; einer derer gebe Macht, den Quäkern, Mennonisten und Tunkern einen Fein aufzuerlegen vier Mal des Jahrs. Er sey daß manche ihr Eigenthum verkaufen und die Provinz verlassen würden, ehe sie diesen Fein bezahlten. Der Krieg wurde ihnen ein Fein auferlegt, gegen welchen sie keine Einwendungen machten, aber sie thäten nicht gut einen schweren Fein in Friedenszeiten zu bezahlen.

Dem Bill wurde von dem Sprecher, Hrn. Shaw und dem General-Anwald wiedersprochen.

Hr. **Thorburn** sagte es sey ein schickliches Bill für Unterhaltung der Committee, indem es der Gesetzgebung Pflicht sey, zu befördern was den Frieden und das Glück der Provinz zum Entzweck hätte, und die Maßregeln in Erwägung sey wohl darauf berechnet diese Wirkung hervorzubringen, sie umfaßte zwei Dinge: 1stens, die Abschaffung von jenem Theil des Miliz-Gesetzes welches fordert den 10 Schillinge auferlegte zu bezahlen, als ein Aequivalent für nicht zu exerciren, und um denjenigen Theil desselben nemlichen Gesetz abzuschaffen welcher den Quäkern, Mennonisten und Tunkern ein Fein auferlegte, um in Friedenszeiten vom Exerciren frei zu seyn.

Der gelehrte General Anwald behauptete daß Friede in diesem Lande, durch die Gesetze des Landes beschützt worden, und genößen fast all die Privilegien unseres eigenen Volks: gewiß sagte er, es kann keine harte Sache seyn eine geringe Summe zu bezahlen; es gebe kein Land worinnen solche Privilegien genoßen würden, ohne Taxen und andere Auflagen für die gemeine Beschützung zu bezahlen und was, möchte er fragen, sey der Unterschied zwischen für nicht Exerciren zu bezahlen, oder für sonst etwas? Was die Quäkers anginge, so seyen einige derselben zu Willows Hill versammelt gewesen, welches beweise, daß sie keineswegs gesonnen seyen friedlich zu seyn, und er sey der Meinung 1 Pfund jährlich, in Friedenszeiten, sey nur ein geringer Aequivalent gegen die Zeit welche die Miliz zum Exerciren verbrauchte.

Der gelehrte Member von Niagara sagte die Motion verdiente nicht die geringste Erwägung; es sey, nach seiner Meinung, kein Druck auf Fremde diese geringe Summe zu bezahlen; wenn sie nicht willig wären so zu thun, möchten sie das Land verlassen, und für den andern Theil des Bills, wiße er, daß Quäker, Menonisten und Tunkern Niagara Distrikt nicht träge wären politische Versammlungen zu sichten und denselben beizuwohnen, und er forderte ihn (Hrn. Thorburn) auf zu widerlegen, wenn er könne daß ein gewißer Charles Hill, bekannt als ein Quäker und General Anwald, ein Republikaner im Herz sey, dann er hätte schon oft Unterredungen mit ihm gehabt.

Hr. **Thorburn** sagte, auf die Insinuationen des G. A. daß das Bill ein Wahl-Schema sey, könnte er nur antworten, daß der gelehrte Herr das Betragen Anderer bei seinen eigenen Handlungen meßen müßte, und was die Gerechtigkeit: Fremde Feine bezahlen zu machen, anginge, möchte er fragen für was sie solche bezahlen sollten? Sie bezahlen zu machen für was sie nicht erlaubt wären zu thun, nicht nur lächerlich, sondern ein direkter Bruch der Gesetze